

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

267 (14.11.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034377)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusseite ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 267.

Mittwoch, den 14. November 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 12. November. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben infolge des Aufrufes des Centralvorstandes der „Allgemeinen deutschen Lutherstiftung in Leipzig“ vom 31. des vorigen Monats einen Beitrag von 1000 M. für die gedachte Stiftung an den Oberhofprediger Dr. Kögel übersenden lassen, und zwar mit Bezugnahme auf den 10. November.

Bezüglich der Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Eisenbahn können Berliner Blätter melden, daß die Medlenburger sich über ihre Anträge schlüssig gemacht und ein erneutes Zusammentreten der Commission beantragt haben. Jetzt sind in Hamburg neue Erwägungen notwendig geworden, welche den Wiederbeginn der Arbeiten vielleicht um 10 Tage verzögern möchten.

Es ist die Rede davon, in Berlin ein Reichshandelsmuseum zu errichten, ähnlich wie solches seit mehreren Jahren in Brüssel schon besteht. Auf den 24. November ist hier eine Versammlung von Vertretern des deutschen Handelstages, des Vortragscollegiums der Berliner Kaufmannschaft und des Centralverbandes deutscher Industrieller anberaunt, wo der Plan näher berathen werden soll. Die Reichsregierung soll ihre Unterstützung zugesagt haben.

Man schreibt aus Berlin: „In hiesigen politischen Kreisen war Freitag und Sonnabend von nichts anderem als von der Reise des Kronprinzen nach Spanien die Rede. Die Reise soll zwar bereits zur Zeit der Anwesenheit des König Alfons in Hamburg verabredet worden sein, aber sie sollte erst Ende März oder Anfang April n. J. stattfinden. Wäre es bei diesem Reiseplan geblieben, so war beabsichtigt, die Reise nicht zu Wasser, sondern durch Frankreich zurückzulegen. Daß die Reise jedoch bereits in den nächsten Tagen angetreten wird, und daß dieselbe nicht durch Frankreich, sondern vom italienischen Hafen zu Genua nach der spanischen Hafenstadt Barcelona unter Begleitung von drei Kriegsschiffen stattfindet, ist natürlich auf die pöbelhaften Auftritte und durchsichtigen Demonstrationen zurückzuführen, die während des Aufenthalts Alfons XII. in Paris gegen den „König Alan“ vorkamen. Deutschland war dem von den Pariser Gamins unter Anführung des verlassenen Kriegsministers beleidigten Spanierkönig eine freundschaftliche Genugthuung schuldig. Der Aufenthalt unferser städtischen Kronprinzen in Eskurial wird fraglos die Stellung des Sohnes Isabellas seinem Volke gegenüber und er wird ebenso fraglos die Freundschaftsbände Deutschlands mit Spanien befestigen. Friedrich Wilhelm ist einer der wenigen Fürstentöchter, die es in der That verdienen, die Herzen der Völker leicht zu erobern. Wie wir hören, wird Kronprinz Friedrich Wilhelm bei dieser Gelegenheit vielleicht auch den portugiesischen Königshof besuchen. Freilich sind die

politischen Verhältnisse Portugals heute denn doch zu unsicher, als daß man dem deutschen Thronerben anrathen könnte, einen Gegenbesuch — der Kronprinz Dom Pedro von Portugal weilt bekanntlich ebenfalls jüngst in Deutschland — in Lissabon schon jetzt abzustatten. Allerdings werden die Verhältnisse zwischen Portugal und der mitteleuropäischen Friedensallianz fortan intimerer Art, denn die Verlobung des Kronprinzen Dom Pedro mit der jüngsten Tochter des Kaisers Franz Joseph steht trotz der unsicheren portugiesischen Lage dennoch bevor.“

Die „Magdeb. Ztg.“ meldet: Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck, vor Kurzem noch so erfreulich lautend, sind jetzt durchaus nicht günstig. Man spricht von einem erneuten Anfall von Gelbsucht, welcher den Kanzler belästigen soll, andererseits von den Folgen einer Erkältung u. dgl. m. Nach genaueren Erkundigungen sind die schlimmsten Nachrichten wohl etwas übertrieben, doch hätte sich in letzterer Zeit immerhin einige Schwankung in dem Befinden des Kanzlers gezeigt, welche den Aerzten die Pflicht auferlegt hätte, dem Kanzler dringend ernstliche Schonung anzurathen. Es heißt, der Kanzler werde frühestens gegen Weihnachten, wahrscheinlich aber erst zu Anfang des nächsten Jahres nach Berlin kommen. Aus seiner Umgebung verlautet, es sei seine ausgesprochene Absicht, sich möglichst rege an der nächsten Reichstagsession zu betheiligen.

Die Angabe, daß die chinesische Regierung die von ihr in den Stettiner Werften bestellten Kriegsschiffe durch eine 400 Mann starke Abtheilung chinesischer Marinesoldaten abholen lassen wollte, erweist sich als irrig. Die Frage der Ueberführung der gedachten Schiffe nach China ist durchaus noch offen und wird erstlich nicht vor Beilegung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und China gelöst werden. Indessen wird am 1. d. Mts. ein neues chinesisches Kriegsschiff von den Schiffswerften der Gesellschaft Vulcan zu Stettin vom Stapel laufen und der Chef der Admiralität General v. Caprivi auf Einladung des chinesischen Gesandten Li-Jong-Pao an demselben die Schiffstaufe vollziehen.

Der Umstand, daß von dem Tage des Inkrafttretens des Krankentassengesetzes ab die freien eingeschriebenen Hilfskassen ihren Mitgliedern dieselben Leistungen in Krankheitsfällen zu sichern müssen wie die Gemeinderankentassen, während zu diesen die Arbeitgeber mindestens ein Drittel der Beiträge zahlen müssen, wird die freien Kassen durchgängig zu einer Erhöhung der Krankentassenbeiträge um ein Drittel zwingen. Bei dieser Gelegenheit wird es sich zeigen, ob die Arbeiterbevölkerung gewillt ist, sich die freien Cassen, deren Verwaltung ganz in ihrer Hand bleibt, zu erhalten.

Trotz der Zweifel der „Kreuzzeitung“ u. s. w. an der

Richtigkeit der Nachricht, daß eine erhebliche Vermehrung der deutschen Feldartillerie beabsichtigt sei, wird man gut thun, sich in dieser Hinsicht keinen Illusionen hinzugeben. Auch die „Nation“ hat erfahren, daß es sich sowohl um eine Vermehrung der Bespannung, als auch um eine wesentliche Vermehrung der Geschütze handelt, deren Zahl um 640 verstärkt werden soll. Ist das richtig, so würde die deutsche Armee dieselbe Zahl von Geschützen ins Feld bringen können, wie Frankreich. Der Hinweis auf die Erklärung, welche Kriegsminister v. Kameke im Januar d. J. in der Budgetcommission des Reichstags abgegeben hat, wird in Regierungskreisen nicht als stichhaltig anerkannt, woraus man schließen kann, daß innerhalb der maßgebenden Kreise die Erwägungen noch nicht abgeschlossen sind. Sollten dieselben zu Mehrforderungen an den Reichstag führen, so wird dieser schwerlich in einer so wichtigen technischen Frage die Verantwortlichkeit für die Fortdauer eines Zustandes übernehmen wollen, von dem die maßgebenden Autoritäten behaupten, daß derselbe mit der Sicherung Deutschlands nicht vereinbar sei. Die Betrachtungen in den Zeitungen, wie z. B. heute wieder in der „Köln. Z.“, gehen ausnahmslos davon aus, daß die deutsche Armee der französischen gegenüberstehe werde. In der Vorlage von 1880 war die Eventualität in den Vordergrund gestellt, daß Deutschland allein gleichzeitig nach zwei Seiten, nach Osten und nach Westen Front machen müsse, obgleich schon damals das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen war. Inzwischen haben sich die Beziehungen auch zu Italien enger gestaltet; das Verhältniß zu Spanien ist noch in der besten Entwicklung, so daß eine isolirte Action Deutschlands immer unwahrscheinlicher wird. Auf keinen Fall würde Frankreich in der Lage sein, seine sämtlichen Streitkräfte gegen Deutschland ins Feld zu führen. Indessen sind diese Thatsachen der Regierung noch besser bekannt, als den Regierten; der Reichstag wird sich also auf Abmachungen, deren Inhalt und Tragweite er nicht kennt, nicht berufen können, um das Vorhandensein einer Gefahr in Abrede zu stellen, deren Existenz die Regierung behauptet. Daß an Stündstoff nach allen Seiten kein Mangel ist, wird man nicht in Abrede stellen wollen.

Gegen die Landtagswahl in Crefeld, welche bekanntlich den liberalen Wahlmännern wiederum eine ansehnliche Mehrheit verschafft und die Wiederwahl des Abg. Seyffardt gesichert hat, will die Centrumpartei aufs Neue Protest beim Abgeordnetenhaus einlegen. Wie die „Niederrh. Volkszeitung“ mittheilt, hat eine zahlreich besuchte Versammlung der Centrumpartei „mit Begeisterung“ den einstimmigen Beschluß gefaßt, sofort Protest gegen die Gültigkeit der Wahl zu erheben. Ehe nicht eine Bezirkseinteilung zu Stande gekommen ist, welche den Ultramontanen in Crefeld unter allen Umständen den Sieg

### Frauenurtheil.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane „Zwei Hölle“, „Der Stadtschreiber“ u.

(Fortsetzung.)

Es war die ganze Gebrochenheit eines elenden Schurken, der den mühsam aufgerichteten Bau jahrelanger Heuchelei und berechnender Niederträchtigkeit in Trümmer sinken sieht. Ein Verbrecher, der es fühlt, daß ihn nicht eine aufwallende Leidenschaft zu schlimmer That aufgefächelt, daß sein ganzes Leben nur eine Kette heimtückischer, nichtswürdiger Handlungen war, die endlich die Nemesis zerrissen, verliert vor Gericht den letzten Halt, er windet sich nur im Staube. Auch der Kammerdiener konnte nicht auf den letzten Rest eines besseren Selbst trogen, er spielte nur den reumüthigen, zerknirschten Sünder.

„Ich komme, um ein reumüthiges Bekenntniß abzulegen, begann der Kammerdiener leise. „In meinem Gewissen fühle ich mich zu sehr beunruhigt, um noch länger schweigen zu können.“

„Weil Sie wissen, daß Ihr Meineid bereits aufgedeckt,“ entgegnete der Gerichtsrath scharf, den diese Heuchelei verdroß.

Der Kammerdiener stellte sich ganz erstaunt. —

„Ich weiß von Nichts — aber mein Gewissen —“

„Herr, lassen Sie die Gaulelei!“ unterbrach ihn der Gerichtsrath heftig, der nun doch die Geduld verlor. „Die Aussagen, die Ihren Meineid nachweisen, können Ihnen nicht entgangen sein, und nun geben Sie Ihr scheinheiliges Wesen auf, zeigen Sie sich, wie Sie sind.“

Einen vorsichtigen, prüfenden Blick warf der Kammerdiener auf seinen Richter, der ihn überzeugte, daß er diesem Manne gegenüber seine Rolle nicht weiter spielen dürfe.

„Wohl habe ich davon munkeln hören, doch Gewisses nicht erfahren,“ entgegnete der Kammerdiener demüthig; „aber ich schwör' Ihnen, Herr Gerichtsrath, seit jenem Tage hab' ich keine Ruh' mehr gehabt und hätt' doch meine Schuld bekennen müssen.“

Der Gerichtsrath machte nur eine ungeduldige Bewegung:

„Kommen Sie zur Sache,“ bemerkte er kurz und trocken. „Helene Schwarz hat mich zu diesem schändlichen Verbrechen verführt,“ begann jetzt der Kammerdiener von Neuem, und während seine grauen Augen höher aufleuchteten und eine eigenthümliche Röthe seine Wangen bedeckte, fuhr er fort: „Seit Jahren hatt' ich Helene geliebt; sie wußte, daß ich Alles für sie aufopfern würde, um sie zu gewinnen, und sie hat dies nur zu schrecklich benutz.“

Der Kammerdiener zog sein gelbweißes Taschentuch hervor und trocknete einige Thränen, die er heut nicht so mühselig, als bei seiner ersten Vernehmung hervorpressen durfte. „Möchte auch dieser Mensch der abgefeimteste Heuchler sein, in dieser heftigen Leidenschaft für Helene Schwarz lag jedenfalls Wahrheit. Es war das letzte und darum stets gefährlichste Aufodern eines alternden Herzens.“

Da ihn der Gerichtsrath mit keinem Worte unterbrach, erzählte der Kammerdiener mit leiser, unsicherer Stimme weiter: „Obwohl sich Helene gegen Bertha stets freundlich stellte, wußte ich doch, daß sie dieselbe gründlich haßte; sie konnte es ihr nicht verzeihen, daß der Scholz noch immer zärtlich an sie dachte, weil sie sich wohl selbst eingebildet hatte, einmal Frau Scholz zu werden. Als die Frau glücklich das Feld geräumt hatte, war Helene außer sich, daß der Scholz nicht doch wieder an seine Geliebte dachte und es ihm gar nicht einfiel, seine Verwandte eines Blickes zu würdigen. Bei Bertha's erstem Besuch wurde das Kind vergiftet — von wem — weiß ich nicht,“ setzte der Kammerdiener mit hämischen, vielsagenden Lächeln hinzu — „aber Helene wollte um jeden Preis ihre Nebenbuhlerin verderben, und als sie zu ihrem Verdrusse sah, daß Bertha wegen des Kindesmordes vielleicht loskommen konnte, deckte sie auch die erste Vergiftung auf. Nun glaubte sie ihre gefährliche Feindin in der Schlinge zu haben — statt dem wurde der Scholz verhaftet. — Jetzt waren doch alle ihre Berechnungen zu Schanden geworden, und nun war sie plötzlich gegen mich ganz anders, wie sie

noch nie gewesen. Sie hatte alle meine Bewerbungen höhnisch und verächtlich abgewiesen und damit nur meine Leidenschaft entflammt. Und wenn ich für sie hätte durch die Hölle wandern müssen, ich würd' es gethan haben; ihrem Schmeichelwort konnt' ich nicht widerstehen —“ fuhr Benno Greiner leidenschaftlich fort; „ich versprach ihr Alles, sie wollte mich dafür glücklich machen, und jetzt bin ich ein unglücklicher, verlorener Mensch!“

Der Kammerdiener bedeckte das thränenfeuchte Gesicht mit seinen Händen. Sein Bekenntniß war zu Ende.

Als er in's Gefängniß abgeführt werden sollte, brach er ohnmächtig zusammen.

Die völlige Unschuld Bertha Lindner's war damit erwiesen; sie wurde wenigstens noch an demselben Tage ihrer Haft entlassen. Es war kein kleiner Triumph, sowohl für die Gerichtsräthin als die Gräfin, daß sie mit ihrem Urtheil im Recht gewesen waren.

„Sagte ich es nicht, ein solch' kindliches Gesicht kann niemals lügen?“ wandte sich Frau v. B. lächelnd zu ihrem Gemahl.

Der Gerichtsrath war gutmüthig genug, die nun doch etwas selbstgefälligen Auseinandersetzungen der beiden Frauen ruhig hinzunehmen.

„Wir Juristen müssen die Wahrheit erst mühselig suchen und finden sie nicht so leicht, wie die von feinsinnigen Empfindungen geleiteten Frauen,“ entgegnete der Rath.

„Sie wollen nur damit unser Frauenurtheil entkräften,“ erwiderte die Gräfin.

„Und Ihr Kammerdiener?“ bemerkte der Gerichtsrath neckend, „hat Sie dieser Heuchler nicht auch arg getäuscht?“

„Er war gewandt und mir treu ergeben,“ entschuldigte sich die Gräfin; „nur seine Leidenschaft hat ihn zum Verbrecher gemacht.“

Man tritt noch lange hin und her und freute sich über die glückliche Lösung des anfangs so fest verschlungenen Knotens; aber der Gerichtsrath hatte noch eine schwere Aufgabe:

sichert, werden sie dabei stehen bleiben, daß „liberale Wahlkreisgeometrie“ getrieben worden ist. Es scheint zugleich nach den Bemerkungen des genannten clericalen Blattes, daß der Protest gegen die Crefelder Wahl vom Centrum zu einem allgemeinen Sturm auf gegen das „elendeste aller Wahlsysteme“ mit seiner Klassenheilung, Wahlkreisgeometrie und corruptiven öffentlichen Abstimmung“ erweitert werden soll.

Der Bezirks-Eisenbahnrat zu Hannover hat sich gegen die von Hamburg beantragte Wiedereinführung der vor zwei Jahren aufgehobenen Ausnahmetarife für Getreide und Mehl von den Nordseehäfen nach Westfalen und Rheinland erklärt.

Ein alter Kämpfer der Fortschrittspartei ist in Strehlen bei Dresden gestorben, auf seinem Ruhesteine, den er sich erworben, um daselbst sein Leben in Ruhe und Frieden zu beschließen. Es ist der Hofapotheker Henkel, der mit seinem gleichfalls schon verstorbenen Bruder, dem Gutsbesitzer Henkel, bei der berühmten Befreiung Kintels aus Spandau tapfer Hand angelegt hatte. Lange Jahre war er Besitzer der Dresdener Hofapothek „Zum Bären“ in der Brauerstraße.

Hosprediger Stöcker beabsichtigte, in London öffentliche Vorträge zu halten und war ihm bereits die Bewilligung erteilt, im Mansionhouse zu sprechen. Einer telegraphischen Nachricht zufolge hat jedoch der Lordmayor von London die Bewilligung des Mansionhouse für den Vortrag Stöcker's zurückgezogen, da Stöcker als Haupt der Antisemiten Berlins ein Mensch sei, dem im Mansionhouse zu sprechen kein Lordmayor erlauben werde.

Das Comité für die Lutherfeier in England hat gestern an den Kaiser das nachfolgende Telegramm gerichtet: An Se. Majestät den Deutschen Kaiser in Berlin. Gerufen Ew. Majestät die Mitteilung anzunehmen, daß das protestantische England sich heute von ganzem Herzen eins weiß mit Deutschland in der Feier des vierhundertsten Jahrestages der Geburt Luther's und es ernstlich ersehnt, daß unter dem Segen des Allmächtigen Gottes beide Länder auch ferner im Stande sein mögen, die großen Gebäude der Reformation aufrecht zu erhalten, welche stets einen so mächtigen Beschützer in Ew. Majestät gefunden haben. Möge Gott Ew. Majestät noch lange erhalten. Das Comité für die Lutherfeier in Großbritannien und Irland. (gez.) Earl of Shaftesbury, G. K. Vorsitzender.

Aus Serbien läuft die Nachricht ein, daß die Truppen die Hauptposition der Aufständischen bei Ostobrodiza und auf der Anhöhe von Kalasa eingenommen und die Aufständischen überall umzingelt und zerstreut haben. Die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung ist demnächst zu erwarten.

In der Tonkfrage soll die französische Regierung beim auswärtigen Amt in Peking anfragen lassen wollen, ob China den von Frankreich beabsichtigten Angriff gegen Bacninh als Kriegsfall ansehen werde. Vielleicht soll die Anfrage nur dazu dienen, das Verhältnis zwischen den beiden Regierungen zu klären. Es ist aber wohl mehr als fraglich, daß dieser Zweck erreicht werden wird; ebensowenig werden sich die Franzosen durch eine ausweichende Antwort bei ihrem Vormarsch auf Bacninh aufhalten lassen.

### Marine.

Riel, 12. Novbr. Der Kapitän z. See Pirner wird die Geschäfte als Oberverft-Direktor in Danzig am 28. ds. übernehmen. — Der Marine-Unterarzt Dr. Tereszkiewicz ist behufs Beendigung der Staatsprüfung zum 20. Nov. cr. zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut nach Berlin kommandirt.

### Kokales.

\* **Wilhelmshaven, 13. Nov.** Die gestern Mittag im Hafensbassin der kaiserl. Werft aufgefundenen Leiche ist recognoscirt worden. Der Verunglückte ist der beim Hafensbau beschäftigte gewesene Civilmatrose Remmert Harms Schoon, 44 Jahre alt. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder, die in Großsehn anständig sind. S. soll am Sonntag Abend die Absicht gehabt haben, seinen auf dem im Dock liegenden Dampfer „Zephyr“ befindlichen Sohn zu besuchen; er muß aber beim Ueberqueren der Dockpontons in der Dunkelheit fehlgegangen oder ausgeglitten und in das Wasser gestürzt sein.

\* **Wilhelmshaven, 13. Nov.** In der letzten Nummer

Das Untersuchungs-Verfahren gegen Helene Schwarz. Sie war augenblicklich verhaftet worden und stand mit finsternem Trost vor ihrem Richter. Ihr früheres, einschmeichelndes Wesen hatte sie abgestreift; um den harten, scharf geschliffenen Mund spielte nur noch ein tückisches Lächeln. Auf allgemeine Fragen gab sie kurze, bestimmte Antworten, sobald aber der Rath zur Ermittlung des eigentlichen Thatbestandes überging, schwieg sie hartnäckig.

„Machen Sie mit mir, was Sie wollen — ich kann und werde Nichts gesehen,“ erklärte sie fest und ihre Augen leuchteten dabei unheimlich auf. In dem großen, beinahe ungeschickten Körper steckte eine starke, unbegleibte Seele. Jetzt erst zeigte sich ihr wahrer Charakter. Wenn in diesem Mädchen der Sinn für das Edle und Gute gepflegt worden wäre sie die opferfreudigste, trefflichste Frau geworden — während sie jetzt nur eine heimtückische, grausame Verbrecherin war.

Es war unmöglich, dem verschlagenen, boshaften Geschöpf das geringste Geständniß abzupressen, dennoch stand ihre Verurtheilung sicher bevor.

Eine zweite Magd des Scholzen belundete und beschwor, daß nur Helene Schwarz in den letzten Tagen um die Scholzenfrau gewesen und ihr das Essen gebracht habe, und als dem Scholzen bei einer nochmaligen Vernehmung die Frage vorgelegt wurde, ob nicht seine Verwandte hätte Gelegenheit finden können, sich des Schlüssels zu bemächtigen, erklärte er überrascht:

„Darum habe ich gar nicht gedacht; aber ich habe alle Nachmittage ein halb Stündchen geschlafen, da kann mir die Pene leicht den Schlüssel aus der Tasche gezogen haben, denn ich schlafte sehr fest.“

Nur Bertha und Helene waren in dem Alkoven gewesen; eines der beiden Mädchen mußte das Kind vergiftet haben, und nachdem sich die Angaben des Kammerdieners als falsch erwiesen, ja sich herausgestellt hatte, daß er zu seinem Meide von Helene erworben worden, konnte sich der Verdacht

der „Vareler Blätter“ finden wir eine Correspondenz von hier, welche über die Beteiligung hiesiger Unternehmer an den Abbrucharbeiten in Hamburg berichtet, aber viel Unrichtiges enthält. Es wird in dieser Notiz u. A. geschildert, daß 50 von hier requirirte Arbeiter am Beginn der Abbrucharbeiten durch eine Schaar mit Worten bewaffneter Hamburger Arbeiter gehindert und bedroht wurden, weil letztere darüber erbost gewesen sein sollten, daß ihnen selbst die Arbeit entzogen wurde. Die Hamburger Polizei hätte die Wilhelmshavener Arbeiter gegen die Uebermacht der Hamburger nicht zu schützen vermocht, weshalb die Unternehmer ihre Leute unverrichteter Sache wieder nach hier zurückbefördert hätten.

Der Sachverhalt ist jedoch ein anderer. Die hiesigen Unternehmer, die Herren E. Geisler und Gebr. Franke, haben gemeinschaftlich als Mindestfordernde auf die im Submissionswege von der Hamburger Baudeputation ausgeschriebene Niederlegung von 2 Straßen mit 70 meist 4- und 5-stöckigen Häusern den Zuschlag und bereits die Weisung erhalten gehabt, mit den Abbrucharbeiten zu beginnen. Auf dem Bauplatz selbst stellte erst der Direktor der Baudeputation noch die Forderung eines Heruntergehens im Preise. (Das Object beträgt eine viertel Million.) Da die Unternehmer auf diese Ansinnen nicht einzugehen vermochten, beförderten sie die Arbeiter nach hier zurück. Es ist ganz zweifellos, daß den hiesigen Unternehmern ihr Recht werden muß und dürfte die Hamburger Baudeputation es kaum darauf ankommen lassen, erst durch richterliche Entscheidung gezwungen zu werden. Eine Bedrohung der Wilhelmshavener durch Hamburger hat durchaus nicht stattgefunden, obschon es möglich ist, daß einzelne der dortigen Arbeiter ihren Unmuth über das vermeintlich unberechtigte Eindringen Fremder geäußert haben mögen.

\* **Wilhelmshaven, 13. Nov.** In einer Correspondenz aus Neustadt-Gödens in Nr. 225 d. Bl. war anlässlich der Schilderung eines Streitsalles beim Volksfest in Gödens mitgeteilt worden, daß der anwesende Gensdarm nicht eingeschritten sei. Hierdurch hatte sich der kgl. Gensdarm Dirks in Neustadt-Gödens beleidigt gefühlt und beim königl. Amtsgericht hier selbst Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Blattes gestellt. Nach einer Mitteilung des kgl. Staatsanwalts in Aurich ist jedoch diese Klage zurückgewiesen und das gerichtliche Verfahren in der Sache eingestellt worden.

\* **Wilhelmshaven, 13. Novbr.** In unserem Blatt ist bereits angekündigt worden, daß der hiesige Gewerbeverein die dankenswerthe Veranstaltung getroffen hat, seinen Mitgliedern, wie einem größeren Publikum, innerhalb der nächsten acht Wochen einen Cyclus von 3 interessanten Vorträgen zugänglich zu machen. Der erste Vortrag „Ueber häufige wahrgenommene Irrthümer des Recht suchenden Publikums“ wird schon am Sonntag den 25. November im Saal des Hotels zum Prinzen Heinrich von Herrn Amtsrichter K e b e r gehalten werden. Belehrung in Rechtsachen ist jedenfalls ein so wichtiges, das große Publikum direkt berührendes Thema, daß dem Herrn Vortragenden sicherlich viel Dank für seinen Entschluß entgegengebracht werden wird. Herr Keber wird nur zu häufig Gelegenheit haben, die Unkenntnis des Publikums mit den am häufigsten in Anwendung kommenden einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zu beobachten, die fast immer perniciöse Nachteile, wenn nicht noch schlimmere Folgen nach sich ziehen können, und mag aus diesen Beobachtungen die Nothwendigkeit der Rechtsbelehrung und Aufklärung sich oft genug ergeben. — Ein zweiter Vortrag wird am 16. Dez. von dem bekannten Dichter Emil Rittershaus aus Barmen über „Geschichte und Wesen der Freimaurerei“ gehalten werden. Den dritten Vortrag hält Hr. Privatdocent Dr. Jodl von der Münchener Universität am 2. Januar n. J. über die französische Gesellschaft des 18. Jahrhunderts.“

\* **Wilhelmshaven, 13. Nov.** Morgen Mittwoch wird die Theaterdirektion auf mehrseitigen Wunsch noch eine letzte Kindervorstellung veranstalten und ist hierzu die allerliebste Kinder-Comödie „Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel“ nach dem gleichnamigen Märchen gewählt worden. Da die Preise sehr mäßig, darf die Direktion wohl auf zahlreichen Besuch rechnen.

Wir erfahren ferner, daß die Aufführung des mit vieler Spannung erwarteten Stückes „Lumpenmüllers Lieschen“ —

nur auf Helene Schwarz richten. Sie war bereits im Alkoven, konnte weit ruhiger ihre Vorbereitungen treffen, und indem sie das Kind aus dem Wege räumte, vernichtete sie zugleich ihre Nebenbuhlerin. All die Bedenken, die sich bereits im Laufe der Untersuchung gegen die Schuld Bertha's geltend gemacht, traten jetzt um so schärfer hervor. Sie hatte erwiesenermaßen eine große Neigung für Kinder, und selbst wenn sie das arme Kind des Scholzen vergiften wollte, würde sie eine andere Stunde gewählt haben, die weniger gefährlich für sie war. Mußte aber Bertha's Unschuld angenommen werden, dann war auch nur Helene die Mörderin. Sie allein ließ bei der Vergiftung des Kindes keine Gefahr, und warum hatte sie nicht augenblicklich um Hilfe gerufen, sondern erst gewartet, bis sich Bertha entfernte?

Ebenso häuften sich die Verdachtgründe gegen Helene hinsichtlich des früheren Mordes. Die elende Heuchlerin hatte die Scholzenfrau vergiftet, um endlich selbst die Frau ihres Verwandten zu werden, für den sie eine tief verborgene und deshalb um so heftigere Leidenschaft im Herzen trug. Als sie dieser Mord dennoch nicht an das erstrebte Ziel brachte, schritt sie zu dem zweiten Verbrechen, um ihre glückliche Nebenbuhlerin damit in ein gefährliches Netz zu verstricken. Nun schlugen doch ihre Berechnungen fehl — der Scholze selbst wurde verhaftet, und zum ersten Mal stieß sie ein über-eiltes Wort heraus: „Er ist unschuldig.“ Das konnte freilich nur die Mörderin selbst mit solcher Sicherheit behaupten. Ihre schändlichen Zeugenbestechungen bildeten die letzten Glieder jener Kette von Beweisen und Schlüssen, die ihre Schuld zweifellos machten.

Helene Schwarz befand sich in dem Wahne, daß sie so lange nicht verurtheilt werden könne, als sie ihr Verbrechen nicht gestehe, und sie hatte sich fest vorgenommen, selbst allen Gewaltmaßregeln zu trotzen. Wie erschraf sie aber, als der Staatsanwalt in einer meisterhaft entworfenen Anklage ihre Verurtheilung zum Tode beantragte und die Geschworenen das „Schuldig“ über sie aussprachen. Jetzt war es mit ihrem hartnäckigen Trotz vorbei — sie schien förmlich zu-

welches außerordentlich viele Wiederholungen am Dienstheater in Berlin erlebte und sich zu einem Zug- und Kassenstück gestaltete — zum Benefiz für Fr. Hedwig Schiller, unsere vorzügliche jugendliche Liebhaberin, bestimmt worden ist und am nächsten Freitag in Scene geht. Es wird wohl nur dieses Hinweises bedürfen, um am Freitag ein volles Haus herbeizuführen, hat sich doch Fr. Schiller durch ihr talentvolles, fleißiges Spiel zum Liebling des Publikums gemacht und wünschen wir derselben an ihrem Ehrenabend besten Erfolg.

**Wilhelmshaven.** Ueber die Zurücknahme bereits gelöster Eisenbahnbillete auf Staatsbahnen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unterm 23. v. M. folgende Anweisung erhalten: „Nach § 21 (letzter Absatz) der Allg. Dienstvorschriften für die Beförderung von Personen, Reisegepäck u. s. w. hat die Billetepeditio ein bereits gelöstes, aber noch nicht koupirtes Billet, welches von dem Reisenden nicht benutzt werden kann, weil sich vor der Benutzung ein Irrthum bei der Ausgabe herausstellte, gegen Lösung eines anderen Billets zurückzunehmen und als verstreut zu behandeln. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn infolge eines bei der Billeteforderung vorgekommenen Verfehlers der Umtausch eines bereits gelösten, aber noch nicht koupirtes Billets gegen ein anderes Billet spätestens bis zum Schalter-schluß gewünscht wird, z. B. an Stelle eines gelösten einfachen Billets die Verabfolgung eines Retourbillets u. s. w. Es macht hierbei (abgesehen von der Preisdifferenz) keinen Unterschied, ob das neue Billet für eine andere Wagenklasse oder für eine andere Station verlangt wird.“

### Aus der Umgegend und der Provinz.

? **Sengwarden.** Wie an tausend und aber tausend verschiedenen Stellen Deutschlands, so ist auch hier das Lutherfest ganz entsprechend und würdevoll gefeiert worden. Am Sonnabend Morgen ist der 400jährige Geburtstag des großen Reformators durch Festgeläute angekündigt worden, worauf um 9 Uhr in der mit Lutherbildern geschmückten Schule die Schulfeier begann. Herr Lehrer Seggern stellte im Weisem des Schulvorstandes das Leben und Wirken des großen Reformators so recht in anschaulicher Weise dar. Schade war es, daß die etwa vor 3 Wochen zu Straßburg in Bestellung gegebenen Lutherbücher nicht so rechtzeitig eingeschickt sind, daß dieselben noch bei der Schulfeier vertheilt werden konnten. Des Abends von 6 bis 8 Uhr fand unter Festgeläute eine große Illumination der Ortschaft statt. Durch Transparente von verschiedenen geistlichen Bildern und Lutherportraits waren die Fenster in förmliche Schaufenster umgewandelt. Am Sonntag Morgen fand wiederum Festgeläute statt. Der Gesangverein Orpheus hat für die Ausschmückung der Kirche gesorgt, während der Verein Harmonia durch Vortrag einiger Choräle den Gottesdienst verherrlichte.

— **d. Jever.** Das Lutherjubiläum ist hier unter starker Theilnahme der Einwohnerschaft vom Gymnasium, den übrigen Schulen, sowie kirchlich in würdiger Weise gefeiert worden. — Der hiesige Gesangverein „Liedertafel“, welcher mit der bereits erfolgten Abreise des Musikdirektors und Organisten Hrn. Bastian seinen Dirigenten verlor, hat in Herrn Lehrer Brand einen neuen Dirigenten gewonnen. — Der Gesangunterricht in den oberen Classen der städtischen Schulen wird in Folge einer Entscheidung des Oberschulcollegiums in Zukunft nicht mehr von einem besonderen Schullehrer, sondern von hierfür qualifizirten Lehrern erteilt werden. Früher erteilte Herr Organist Bastian gegen Entschädigung aus städtischen Mitteln den Gesangunterricht.

**S. Oldenburg, 12. Nov.** Die für die hiesige Eisenbahn-Feuerwehr von der Firma Jaud u. Co. in Leipzig gelieferte Dampfprize, welche gegenwärtig in dem Eisenbahnmaschinen-hause steht, erregt allgemeine Bewunderung. Nach dem Ausspruch der Sachverständigen bewahrt die Ausführung im Einzelnen sowohl wie im Ganzen dem Lieferanten alle Ehre. Das Stannen des Laien erregt die Maschine durch ihr glänzendes Aussehen, indem sehr viele Theile, als sämtliche Ventilfröhne, Schornstein etc. aus Kupfer oder Messing bestehen. In Anbetracht aller dieser schimmernden Theile beneidet man allerdings Denjenigen nicht, dessen Amt es sein wird, nach einem etwaigen Gebrauch der Maschine ihr das schmutze Aussehen wiederzugeben. Hoffen wir, daß dieses nicht häufig nöthig

sammenzubrechen und mit einem wilden Ausschrei bekannte sie sich schuldig.

„Was soll ich noch weiter bekennen?“ rief sie in wilder Verzweiflung, als sie aufgefordert wurde, ein offenes Geständniß abzulegen, und indem sie auf den Staatsanwalt wies, fuhr sie hastig fort: „Der Mann dort hat ja Alles gesagt, wie's in meinem Herzen ausgeht; ich hab' meinen Vetter geliebt, seit vielen Jahren — Niemand sollt' ihn haben, als ich — er hat mich nie beachtet, wie freundlich ich ihm auch begegnet; da bin ich unendlich unglücklich gewesen und zuletzt hab' ich alle Welt gehaßt. Bertha war wohl meine Freundin, aber als ich sah, daß sie der Scholze lieber hatte, als mich, wurd' ich ihr gram und ich muß' doch meinen Groll verbergen; das ist ein schwer Stück Arbeit!“ Die Angeklagte holte tief Athem, um ihre Lippen zu steifen ein wilder Schmerz, und ihre Augen starrten zur Erde. „Nun brach die Scholze doch eine andere Frau in's Haus,“ erzählte Helene weiter — „ich sah, daß Ferdinand nicht glücklich mit ihr war, daß er sein Schicksal erwünschte, und wenn ich ihn frug, ob er die andere nicht vergessen könne, sagte er stets: „Nein, ich will nur los, nur frei sein von diesem Weibe, weiter nichts.“ Und nun hatte ich keine Ruhe — ich mußte ihn frei machen. — Aber kaum war die Frau todt, da sprach der Scholze wieder von Bertha. — Jetzt hatt' ich einen Mord auf dem Gewissen und sollt' doch nur die Frau vergiften haben, um meine Feindin glücklich zu machen und Ferdinand vollends zu verlieren! . . . Ich hatt' ertragen, meinen Vetter verheiratet zu sehen, weil ich wußt', daß ihm seine Frau zuwider war; aber mit der Bertha hatt' ich nimmer unter einem Dache leben können. Wenn ich auch die Bertha besitzend konnt', dann war Alles gut. Nun lud er sie zu sich — da muß' ich der Sache ein Ende machen. Das Kind war mir ohnehin zur Last — ich hatte mir heimlich Bilsenkraut gesammelt und ausgelocht — als Bertha kam, ging ich nicht in die Stube, weil ich schon darauf rechnete, daß sie mich dann aufsuchen würd.“

(Schluß folgt.)

wird. Die Maschine arbeitet mit 9 Atmosphären und sind derselben 550 Meter Schläuche von starker Dichtweite beigegeben.

Am Sonnabend prangte die Stadt in Veranlassung des Lutherfestes in reichem Flaggenschmuck. Wie mit Befriedigung bemerkt werden konnte, hatten nicht nur die lutherischen, sondern auch viele katholische und jüdische Einwohner ihre Häuser geschmückt, was wohl als ein Zeichen angesehen werden darf dafür, daß die Feier hier bei allen Confessionen im Allgemeinen die richtige Würdigung gefunden hat. Die Lambertikirche war sowohl am Sonnabend wie am Sonntag stets überfüllt und auch das Theater, in welchem am Sonnabend Abend das herrliche Oratorium von Meinardus zur Ausführung kam, war an diesem Tage bis auf den letzten Platz besetzt.

**Oldenburg, 12. Nov.** Die „Old. Ztg.“ theilt Folgendes mit: Gegen den verantwortlichen Redacteur der „Oldenburgischen Zeitung“, C. Hesse hier selbst, ist bei der Staatsanwaltschaft Seitens des Commandos der 19. Division zu Hannover Strafantrag wegen Verleumdung des Major Steinmann vom oldenburgischen Inf.-Reg. Nr. 91, begangen durch die Presse, gestellt worden. Desgleichen ist Strafantrag gestellt gegen den Verleger und Drucker der „Oldenburgischen Zeitung“. Ferner ist Strafantrag gestellt gegen den verantwortlichen Redacteur der „Nachrichten für Stadt und Land“, Scharf hier selbst, und endlich gegen den Verfasser des bekannten „Ochsenliedes“, den bisherigen Schauspieler Arnold Schröder, sowie gegen den Druckereibesitzer Ad. Wittmann hier selbst, in dessen Druckerei das „Ochsenlied“ erschienen ist. Es ist also, wenn die betr. Strafanträge Seitens der Staatsanwaltschaft angenommen werden, Aussicht auf einen kleinen Monstreprozeß in Oldenburg vorhanden. Gleichzeitig wird dem genannten Blatt mitgetheilt, daß auf Veranlassung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs den Mitgliedern des großherzoglichen Theaters folgendes höchstes Rescript bekannt gemacht worden ist: „Da es nicht passend erscheint, daß der Schauspieler Arnold Schröder in Anbetracht des anstößigen agitatorischen Treibens desselben länger Mitglied des Theaters verbleibe, so ist derselbe aus dem Verbands derselben zu entlassen, vorbehaltlich seiner finanziellen Ansprüche aus dem Contrahatsverhältnis. Dies ist dem gesammten Theaterpersonal mitzutheilen.“

**Vermischtes.**

— Hinrichtung. In Weimar ist am 2. d. Mts., Freitag früh 7 Uhr, der Raubmörder Adam Hieronymus, genannt Pulver, aus Schöben bei Apolda (Sachsen-Weimar) hingerichtet. Der 60jährige Mörder hatte am Abend vor Pfingsten d. J. den 74 Jahre alten Rentier Geyer in Apolda mit einem Handbeile auf gräßliche Weise ermordet und darauf beraubt und wurde dieserhalb am 22. September von dem Schwurgericht zu Gera zum Tode verurtheilt. Der alte Delinquent war sehr gefaßt. Mit den Worten „Leben Sie wohl, meine Herren“, verabschiedete er sich von den zur Beiwohnung der Exekution Erschienenen, und wenige Sekunden darauf erfolgte die Hinrichtung mittels der Guillotine in rascher und exakter Weise.

— Das Schwurgericht in Potsdam saß dieser Tage über einen Vater zu Gericht, welcher um seine an epileptischen Anfällen leidende Tochter von ihrer Krankheit zu befreien, diese getödtet und dann sich selbst zu entleiben versucht hat. Die ärztlichen Sachverständigen waren der Ansicht, die That sei im Zustande geistiger Anzurechnungslosigkeit begangen und erfolgte daraufhin die Freisprechung.

— In Berlin starb am Sonnabend nach langem Leiden das Mitglied der königl. Akademie der Künste, Herr Prof. Oskar Weges im 56. Lebensjahre. Am 30. Juli 1828 geboren, widmete er sich, gleich seinem Vater, dem am 23. Nov. 1854 gestorbenen königlichen Hofmaler und Mitglied der Akademie der Künste Karl Weges, vornehmlich der Portraitmalerei, nachdem er den großen akademischen Preis für Rom sich erworben und dort von 1852—54 gewohnt hatte. Von seinen größeren Bildern sind, abgesehen von den zahlreichen Portraits, eine Kreuzabnahme und vier Kompositionen aus der Geschichte von Amor und Psyche zu nennen.

— Vor dem Schwurgericht in Berlin spielt sich zur Zeit der Morbiprozess gegen den Commissionär Dichhoff ab. Er wird beschuldigt, einen Raubmord an zwei Frauen, der Wittve Lissauer und der Frau Königsbeck, begangen zu haben. Der jetzt 55jährige Dichhoff lebte in ziemlich karglichen Verhältnissen, zum Theil von dem Erwerb seiner Frau lebend. Gleich nach der Ermordung der im Besitze vieler Geldmittel befindlichen Wittve Lissauer machte Dichhoff viel Aufwand, er schien in seiner Kleidung und veranstaltete kostspielige Zechgelage. Nach Verlauf von anderthalb Jahren hatte dieses Leben ein Ende. Gleich nachdem die Frau Königsbeck ermordet gefunden worden war, nahmen Dichhoff's Verhältnisse wieder einen auffallenden Aufschwung, obwohl er diesmal behutsam zu Werke ging, da es ihm bekannt geworden, daß die Polizei ein Auge auf ihn habe. Endlich aber wurden die Verdachtsgründe gegen ihn so stark, daß die Polizei am 16. December 1882 zu seiner Verhaftung schritt. Dichhoff leugnete damals und leugnet auch jetzt wieder, die beiden Frauen gefannt oder mit ihnen in irgendwelchem Verkehr gestanden zu haben, obgleich zahlreiche glaubwürdige Zeugen ihn öfter in Gesellschaft derselben wollen gesehen haben. Mit der Königsbeck ist er sogar einmal auf dem Grundbuchamt und im Bureau eines Rechtsanwalts gewesen. In den Kreisen seiner Bekannten war er stets des Mordes der Lissauer verdächtig gewesen und hatte denselben bei Gelegenheit auch nie in Abrede gestellt. Einmal, als er nach zwei Jahren einen 500-Mark Schein sehen ließ, habe ein Bekannter die Frage hingeworfen, das sei wohl einer von der Lissauer, worauf Dichhoff ganz ruhig geantwortet haben soll, ja, das sei der letzte. Dichhoff ist in seinen Bekanntenkreisen als ein Mann bekannt, der vor nichts zurückschreckt, besonders, wenn es sich um Geldsachen handelt. Im Verhör zeigt er eine erstaunliche Ruhe und eine Hartnäckigkeit im Leugnen, als ob man es mit einem vollständig Unschuldigen zu thun hätte, er wiederpricht sich jedoch viel gegenüber früher gemachten Aussagen. Eine sehr große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen ist zu vernehmen.

— Die gefährliche Bequemlichkeit, Bleistifte, Federn, Zirkel u. a. m. offen in die Tasche zu stecken, anstatt solche spitze Gegenstände in einen Holzbehälter zu stecken, kostete dieser Tage einem Gymnasialisten in Krefeld beinahe das Leben. Als derselbe seine Übungen am Reck machte, fiel er unter einem gewaltigen Aufschrei zur Erde nieder, ohne sich jedoch durch den Fall irgendwie verletzt zu haben. Nachdem der Lehrer hinzugesprungen und nachgesehen, mußte er zu seinem Schrecken einen nahezu 2 cm. tief eingedrungenen Zirkel aus der Seite des Knaben ziehen, den der Bursche, statt in die Büchse zu stecken, in seiner Tasche aufbewahrt hatte.

— Wie's kommt, daß das 400jährige Lutherjubiläum viel höher, allgemeiner und begeisterter gefeiert wird, als das 300jährige, fragt die Eisenacher Zeitung und findet folgende Antwort: Das Deutschland von 1883 ist ein anderes als das von 1783. Wie steht das 19. Jahrhundert höher in seiner Bildungsstufe, als das 18.! Was war Deutschland vor 100 Jahren und was ist es heute! Damals das dem Verfall immer mehr entgegen gehende schwache römisch-deutsche Kaiserthum; heute das stark geeinte, immer mehr erblühende und mächtige Deutsche Reich mit dem Heidenthron an der Spitze! Jetzt ist das deutsche Volk zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen! jetzt steht es groß und geachtet in der Welt; jetzt kann, jetzt darf es sich seiner großen Söhne früherer Jahrhunderte mehr freuen als vordem. Darum wird der 400. Geburtstag Luther's so recht aus der Volksseele heraus gefeiert. Es soll und wird nicht ein Tag einer Partei inner- oder außerhalb der Kirche, nicht ein Tag des Vergnüßes für Andersgläubige, sondern ein Tag der Huldbildung für wahre Geistes- und Herzensgröße, für Charakterstärke und feste Vaterlandsliebe werden. So kommt der 10. November 1883, der Luthertag, als ein Tag, von dem wieder ausgeht Licht, Liebe und Leben für unser ganzes deutsches Volk.

— Alte Liebe kostet nicht. Dies oft gebrauchte Sprichwort hat sich einmal wieder in Paris bewährt. Der Fürst Amalfi aus Neapel verliebte sich vor etwa 40 Jahren in ein Mädchen; aber verschiedene Gründe hinderten ihn, sie zu heirathen. Jetzt endlich wird seine Ausdauer von Erfolg gekrönt.

Vor acht Tagen begegnete er seiner sogenannten Verlobten in einem der ersten Geschäfte in Paris. Ohne sich um das anwesende Publikum zu kümmern, stürzte er auf sie zu, und beide umarmten sich zärtlich. Die Hochzeit wurde sogleich beschlossen und die beiden Brautleute lehrten nach Neapel zurück. Der Fürst ist 72 Jahre alt und seine Braut zählt deren 62.

— Eine effektvolle Steuerreclamation. Herr Kappeler wird von der Einkommensteuer-Commission zu hoch eingeschätzt. Sein Freund Schmitz rath ihm, zu reclamiren und eine Eingabe zu machen. Kappeler erklärt, in dieser Sorte von Stillsübungen zu wenig bewandert zu sein. — „Nun, so will ich Dir's besorgen“, erbiethet sich Freund Schmitz und verfaßt auch richtig die Eingabe für Kappeler, in welcher er die schlechten Geschäftsverhältnisse des letzteren in den düstersten Farben darstellt. Kappeler sendet das Schriftstück ab und als Schmitz ihn später befragt, wie er mit der Reclamation zufrieden gewesen sei, antwortete er dankerfüllt: „Gewinnt hob ich, wie ich hob gelesen, wie schlecht es mir geht.“

— Die nachschaffen Amerikaner. Kein Volk auf der ganzen Erde ist der Nachschaff so ergeben, als die Amerikaner. Sie dürfen sich dessen rühmen, daß sie den meisten „Candy“ essen, den meisten Zucker verbrauchen. Binnen der letzten zehn Jahre hat der Begehr nach Naschereien um 60 Prozent zugenommen, und heutigen Tages verschlingen die Vereinigten Staaten Nordamerikas mit Einschluß der Konfituren und Bonbons, sowie Eiscream für Schulkinder und junge Ladies, Syrup für Pfannkuchen und Zucker für Thee, Kaffee und Pasteten (Pies) 1,200,000 Tonnen und 13,450,000 Gallonen Mellasses, der ungeheuren Quantitäten Honigs und Ahornzuckers garnicht zu erwähnen. Es braucht demnach die Union Nordamerikas auf den Kopf ihrer Bevölkerung 45 Pfund Zucker für's Jahr, während das in Ale und Porter Amerika überbietende England 29 Pfund, das Claret trinkende Frankreich 9 Pfund und das Bier schlürfende Deutschland nur 7 Pfund Zucker auf den Kopf der betreffenden Einwohnerzahl nachweisen.

— Wie's gemacht wird. In London wird jetzt ein Prozeß geführt, der allgemeines Aufsehen erregt. Die Central-Neuigkeiten-Compagnie, ein Telegraphen-Bureau, hatte den Zeitungen große Telegramme über ein Complot in Quebec zugestellt. Es stellte sich heraus, daß die Nachricht erfunden war. Ein Londoner Witzblatt machte sich über jene „Compagnie“ lustig und wurde verklagt. Bei der am 7. Nov. begonnenen Verhandlung erbot sich der Verklagte, den Wahrheitsbeweis anzutreten, und es kam dabei zum Vorschein, daß die Central News aus einem Telegramme von 12 Worten eine „Originaldepesche“ von 320 Worten und aus einem zweiten Telegramme von 11 Worten eine andere „Originaldepesche“ von mehr als 600 Worten den Zeitungen zugestellt hatte. Die Verhandlung, welche vor dem Vorbmayer geführt wird, wurde hierauf bis zum Montage vertagt.

**Wilhelmshaven, 13. Nov.** Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	101 70 %	102,25 %
4 „ Oldenb. Consols . . . . .	101,00	102,00 „
4 „ Sächs. à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher		
4 „ Bayerische Anleihe . . . . .	100,00	„
4 „ Oldenburgische Stadt Anleihe . . . . .	100,00	„
4 „ Bayerische Anleihe . . . . .	100,00	„
4 „ Central-Anleihe Prior. Obligat. . . . .	100,00	101,00 „
4 „ Landtschaftl. Central-Pfandbr. . . . .		
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M. . . . .	146,50	147,50 „
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe . . . . .	101,20	101,75 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,10	„
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypothekens-Bank Ser. 27 — 29 . . . . .	100,00	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank . . . . .	98,25	99,25 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekensbank . . . . .	101,10	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekensbank . . . . .	97,95	98,50 „
5 „ Borussia Priorit. . . . .	100,50	101,50 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,10	168,90 „
„ London kurz für 1 £st. in M. . . . .	20,305	20,405 „
„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „ . . . . .	4,18	4,24 „

**Hochwasser in Wilhelmshaven:**  
Mittwoch: Vorm. 0 U. 0 M., Nachm. 0 U. 12 M.

**Bekanntmachung.**  
Auf gegebene Veranlassung machen wir hierdurch bekannt, daß die Reichsbanknotenstelle in Swinemünde aufgelöst werden wird, und Wechsel auf diesen Platz, welche nach dem 1. Februar 1884 verfallen, daher von den Reichsbankstellen nicht mehr angekauft werden.  
Leer, den 12. November 1883.

**Die Handelskammer für Ostfriesland und Popenburg.**  
B. Voets.  
B. v. Kensen.

**Große Auktion.**  
Im Auftrage des Herrn A. Bahr wird Unterzeichneter am  
**Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. ds. Mts., Nachm. präcise 2 Uhr,**  
in seiner Wohnung (verl. Königs- und Kasinostrazenede) [Wilts Bude] folgende Sachen, Vieh und Feld-Inventarium, als:  
1 kräftiges Arbeitspferd, 1 Pony, 1 Füllen, 3 Kühe, 20 St. große und kleine Schweine, 1 Jagdwagen, 1 Ackerwagen, 2 große Kartoffel-Behälter, 3 Tische, 6 Kofenstühle, 1 Sopha, 1 Kleider-schrank, 1 Fleischblock, 1 drei-

schneidiges Wiegemeßer (Gewicht 70 Pfd.) 1 Bierapparat, kompl., 10 Stück Branntweinfässer, 10 Stück Schenkflaschen und Biergläser, 180 St. Menagegeschüsseln, 6 Baljen, 1 großen Kaffeebrenner, 2 Tafelwaagen mit Gewichten, 2 Hängelampen, 1 Gartenbank, 2 schöne eiserne Stubenöfen, verschiedene Bilder und Spiegel, 20 Stück hochstämmige Rosenbäume, 4 gut tragende Obstbäume, 4 Lindenbäume, 46 Stück eichene Zaunpfähle, sowie noch verschiedenes Haus- und Küchengerath öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.  
Es wird bemerkt, daß das Vieh und die Wagen am 16. zum Auffaz kommen.  
Ferner beabsichtigt Hr. Bahr, seinen großen Schuppen (sehr gut als Lager-Schuppen geeignet) zu verpachten und wollen sich Liebhaber an denselben wenden.  
Wilhelmshaven, 9. Novbr. 1883.  
**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

**Waarenauktion.**  
Im Auftrage wird Unterzeichneter am  
**Montag, den 19. und folgende Tage, Nachm. präc. 2 Uhr,**

**Gesucht**  
auf sogleich ein guter Gehilfe für Herren-Arbeit.  
**G. Frerichs,** Schuhmacher.

in der **Wilhelmshalle** folgende Sachen als:  
**50 kompl. Herren-Anzüge,**  
**20 komplette Knaben-Anzüge,**  
**1 gr. Parthie Westen, wollene und englisch- lederne Hosen, Ueberzieher, Paletots,**  
u. s. w.,  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.  
Es wird bemerkt, daß sämtliche Sachen zu Einkaufspreisen angelegt werden.  
Wilhelmshaven, d. 9. Nov. 1883.  
**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

**Georg Kohl,**  
Bismarckstraße 13,  
(im Hause der Herren Hinrichs & Peckhaus) heilt **schnell und sicher** Geschlechts- u. Frauenkrankheiten Bandwurm- u. Magenkrankheiten.  
Sprechstunden: 9—12 Uhr Morgens, 5—9 Uhr Abends.

**Gesucht**  
auf sogleich ein guter Gehilfe für Herren-Arbeit.  
**G. Frerichs,** Schuhmacher.

**Schöne Tafeläpfel**  
und billige  
**Kochäpfel**  
empfiehlt  
**J. v. Meigen, Neuhappens.**  
**Für Knochen**  
zahlt den höchsten Preis  
**A. Schwabe, Belfort.**

**G**mpfehle mich zur Anfertigung von **Saararbeiten,** Flechten, Ringe, Halsketten, Uhrketten, sehr passend zu Weihnachtsgeschenken. Auf Wunsch liefere auch Goldbeschläge dazu, welche ich aus der ersten Goldwaaren-Fabrik Berlins beziehe und zum Selbstkostenpreise abgebe, sowie auch gratis daran befestige.  
**Ed. Rosenbusch,**  
Altstraße 12.

Gesunde, ausgekammte **Paare** kauft  
**D. D.**  
**2 auch 2 1/2 " Gummischlauch**  
kauft  
**S. L. v. d. Oken.**

**Zu vermieten**  
eine schöne Oberwohnung.  
**C. Schmidt, Belfort.**  
Tein möbl. **Stube mit Schlafkabinet** für 1 oder 2 Herren zu vermieten.  
Marktstraße 6.

**Handschuhe werden gewaschen**  
Marktstraße 6.  
Habe noch eine Parthie **Kanarienvögel,** sehr schöne Sänger, billig zu verkaufen.  
**Ed. Rosenbusch,**  
Altstraße 12.

**Zu verkaufen**  
**10 Stück fette Gänse,** gemästet mit Hafer und Mehl, auf Wunsch lebendig.  
Auerker Neumann,  
Tonndelch 90.

**Eine sehr hübsche Familienwohnung**  
für 1 Beamten passend, ist zum 1. Februar cr. zu vermieten. Näheres in der Expedition ds. Bl.

**Zu vermieten**  
auf sofort 2 möblirte Zimmer nebst **Burschengelaz.**  
Koonstraße 89.

**G**in junges anständiges Dienstmädchen sucht per 15. November Stellung. Gefällige Anfragen sind an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Gesucht**  
ein Stundenmädchen auf sofort.  
**S. Sigegrad,**  
Koonstraße Nr. 95.

# Gewerbe-Verein.

**Vortrag-Cyclus** der Herren Amtsrichter **Reber** von hier, **Dr. Friedr. Jodl**, Privatdocent an der Universität München; im großen Saale des „Hotels zum Prinzen Heinrich“.

**Sonntag, den 25. Novbr.:** Herr Amtsrichter Reber über einige häufig wahrgenommene Irrthümer des Recht suchenden Publikums.

**Sonntag, den 16. Dezember:** Herr Emil Ritterhaus über Geschichte und Wesen der Freimaurerei.

**Mittwoch, den 2. Januar 1884:** Herr Dr. Jodl über die französische Gesellschaft des 18. Jahrhunderts.

Anfang Abends 8 Uhr.  
Eine Abonnementsliste ist in Umlauf gesetzt. Außerdem sind Abonnementskarten zu haben für Mitglieder des Gewerbevereins bei Herrn Lehrer **Roh**, Kasernenstraße, für Nichtmitglieder in der Buchhandlung des Herrn **C. Lohje**, Koonstraße. Das Abonnement umfasst sämmtl. 3 Vorträge. — Einzel-Abonnement für Mitglieder des Vereins 1 Mk., für Nichtmitglieder 3 Mk., Familien-Abonnement (gültig für 3 Personen) für Mitglieder des Vereins 2 Mk., für Nichtmitglieder 6 Mk. Kassenspreis für einzelne Vorträge 1,50 Mk.

Der Nettoertrag fällt der Fortbildungsschule zu.  
**Der Vorstand des Gewerbevereins.**  
S. Frielingsdorf.



## Vaterländischer Frauen-Zweiguerein.

Zur Linderung der am hiesigen Orte herrschenden Noth beabsichtigt der unterzeichnete Vorstand, in den ersten Tagen des Monats Dezember einen

### BAZAR

zu veranstalten, dessen Ertrag dem hiesigen Frauen-Verein zu Gute kommen soll. Sämmtliche Mitglieder und Freunde des Vereins werden daher ergebenst ersucht, Gegenstände, welche sich zum Verkaufe eignen, dem unterzeichneten Vorstande als Geschenk zu übermitteln. Jedes der unterzeichneten Vorstandsmitglieder ist zur Entgegennahme der Gaben bereit.

#### Der Vorstand.

Frau Gräfin v. **Monts**. Frau Gräfin **Sacke**. Frau **Dittmer**.  
Frau **Suyot**. Frau **Zanisch**. Frau **Gaspelmuth**. Frau **Gehrig**.  
Frau **Proy**. Frau **Hinrichs**.

Sonnabend, den 17. Nov., Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn **Thomas („Berliner Hof“):**

### Tischler-Ball

arrangirt vom

Gesangverein „**HOBELSPAHN**“

und den Mitgliedern der

„Central-Kranken- u. Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.“

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.  
Der Eintrittspreis beträgt 1 Mk. 25 Pf.

#### Der Vorstand.

Unterzeichnete beabsichtigt in der Zeit vom **13. bis 23. Dezember** eine

## Weihnachts-Ausstellung

wie in den vorhergehenden Jahren zu veranstalten und wird die Verpachtung der Verkaufsstände am **Wittwoch, 14. Novbr., Nachmittags 2 Uhr**, im großen Saal des „Hotel Burg Hohenzollern“ stattfinden. Zuschlag bleibt jedoch der Verpächterin vorbehalten.

Wilhelmshaven, den 10. November 1883.

### J. G. Kaper Wwe.,

Hotel „Burg Hohenzollern.“

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:

## Russisch-Asien.

Geschilbert von **Hermann Roskoffsky**.

Preis 1 Mark pro Lieferung. Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen. Mit ca. 200 Illustrationen und 10 großen Kunst-Beilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. **Wiwafowsky**, **N. Karasin**, Prof. **Lagorio**, Prof. **Weschtscherky**, **N. Nitschensky**, Prof. **Dolowsky**, **Wereschtschagin** u. A. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco.

### Selbststudium der Stenografie.

Soeben begann zu erscheinen und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

## Stenografische Unterrichts-Briefe.

Allgemein verständiger Unterricht in **48 Sectionen** für das **Selbststudium der Stenografie** nach **Gabelsberger's** System von **Carl Faulmann**.

Wohlfeile Volks-Ausgabe in 12 Liefer. à 25 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.  
**A. Hartleben's Verlag** in **Wien, I.**  
Wallfischgasse 1.

**Haupt- und Schluss-Ziehung** vom **20.-27. Novbr.** dieses Jahres.

V. Lotteriev. Baden-Baden. **Fünftaus. Gewinne**, darunter Hauptgewinne **30000, 12000**, im Werthe von: **60000 Mk.**, **6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000 Mk.** u. s. w.

**Original-Loose** à **10 Mk. 50 Pf.** incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, HANNOVER.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **jetzt Bismarckstraße 37 in Kopperhörn** wohne, und bitte, mir das seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin erhalten zu wollen. — Gleichzeitig empfehle: **Tuche und Buckskin** in nur guten Stoffen, sowie **fertige Herren-Garderobe** und **Arbeits-Anzüge**. **Bestellungen nach Maß** werden prompt ausgeführt und billigt berechnet. Hochachtungsvoll

**J. L. Thaden, Herrentleidermacher.**

Das **Weiss- & Mode-Waaren-Engros-Lager** von **A. Lammers, Bismarckstraße 59** empfiehlt das **Neueste** in

## Herbst- und Winterhüten

in Filz, Sammet, Pelz ic. für **Damen und Kinder** garnirt und ungarhirt.

### Ausstellung von Modellhüten.

Ferner: **Sämmtliche Nouveautés** in **Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen, Corsets** ic., zu den bekannt billigsten Engros-Preisen

### Formen-Cigarren.

Heraldiska . . . per St. 9 Pf.,  
Corona . . . do. 9 "  
Victoria . . . do. 8 "

### Hand-Cigarren.

Superte . . . per St. 10 Pf.,  
Bordelais II per 25 St. 70 "  
Nr. 7 . . . do. 55 "  
Nr. 8 . . . do. 70 "  
Nr. 8 . . . do. 65 "

### Rauchtabak.

Maryland . . . per 50 Gr. 30 Pf.,  
Barinas . . . do. 30 "  
I A . . . do. 25 "  
I B . . . do. 20 "  
II . . . do. 18 "  
Barinas A . . per 100 Gr. 50 "  
Porto-Rico A . do. 40 "  
Maryland A . do. 50 "  
Virginia A . do. 40 "  
Rauchtabak A . do. 38 "  
" C . do. 20 "  
" D . do. 14 "  
" VI . do. 12 "

der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur, empfiehlt

**C. J. Arnoldt.**

## Zuschneider-Cursus.

Zu dem am **Donnerstag, den 15. ds. Mts.**, beginnenden Cursus im Zuschneiden von sämmtlichen Damen-Garderoben nehme noch Anmeldungen entgegen. — Der Cursus umfasst 20—24 Unterrichtsstunden und zwar täglich Nachmittags von 2—4 Uhr. — Um auch denjenigen Damen, die in den Tagesstunden geschäftlich verhindert sind, die Theilnahme am Cursus zu ermöglichen, sollen auch Abends von 8—10 Uhr Lehrstunden gegeben werden.

Indem ich die geehrten Damen höflich einlade, sich beige zu betheiligen, sehe ich zahlreichem Besuche entgegen.

**R. Ertel, Damenschneider** aus **Wien**, „Hotel Burg Hohenzollern“.

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig** aus dem Extracte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Nohrzucker in Form eines süßigen Honigs seit 17 Jahren bereitet von **W. S. Zickenheimer** in Mainz, ist das reinste, edelste und angenehmste aller diätetischen Haus- und Genußmittel und durch unzählige Atteste ausgezeichnet. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen allein ächt mit obiger Verschlussmark in **Wilhelmshaven** bei **Richard Lehmann, Droguenhandlung, Bismarckstraße.**

**Gchten russischen Astrachaner Perl-Caviar** neue großkörnige helle Waare, per 1 Pfd. 6,50 Mk.  
**I<sup>a</sup> geräuch. Alal, Flunder, Sprott** ic.  
**Gebr. Dirks.**

Einen kleinen Posten vorjähriger **Back-Pflaumen** gut erhalten, verkaufen, um damit zu räumen, zu halben Preisen, von 20 Pf. anfangend.  
**Gebr. Dirks.**

**Wichtig für Hausbesitzer** und die, die es werden wollen. Die Haupt-Agentur der Preussischen Feuer-Versicherung versichert Häuser gegen feste Prämie von  $\frac{3}{4}$  pro mille an.  
Hinterstraße Nr. 13, parterre, Düssel.  
Empfehle:

**Nieler Sprott, geräuch. Alal.**  
**J. B. Egberts.**

**Gesucht** zum 1. Dezember ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau.  
**Britting, Lothringen.**  
**Gesucht** ein ordentliches Dienstmädchen. Näheres in der Exped. ds. Bl.

**Theater in Wilhelmshaven im Kaisersaal.**  
Mittwoch, den 14. Novemr 1883.

**Unwiderlich** letzte Kinder-Vorstellung.  
Anfang präcise 4 Uhr:  
Das

**Märchen v. Aschenbrödel** oder:

**Der gläserne Pantoffel.** Kinder-Comödie in fünf Acten.  
**Preise der Plätze:**  
1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf., Gallerie 15 Pf.  
Kassen-Öffnung 3 Uhr.  
Anfang 4 Uhr.

**Reichsfechtschl. - Verband Wilhelmshaven.**

Die Zeitungen treffen hier jeden Montag Mittag ein und sind nicht mehr bei Hrn. Registrar **Werner**, sondern von jetzt an in der Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes“ in Empfang zu nehmen.  
**R. Berg,** Verbands-Obersechmeister.

**Reulecke's Restaurant** empfiehlt feinen **bürgerlichen Mittagstisch, kalte u. warme Speisen** zu jeder Zeit. Seltene und dunkle Biere.  
Um zahlreichem Zuspruch bittet **R. Reulecke Ww.,** Königstraße 51.

**I<sup>a</sup> Sellery-Knollen, Meerrettigstangen** und

**Petersilienwurzeln,** von 10—15 Pf. per Stück.  
**Gebr. Dirks.**

**Schmalz,** per Kilo 1,10 Mk., per Pfd. 57 Pf.,  
**Weizenmehl 00,** per Kilo 0,36 Mk., per Pfd. 20 Pf.,  
**Zucker (gem. Melis),** per Kilo 80 Pf., per Pfd. 43 Pf.  
bei **E. Wollermann,** verläng. Königstr. 9.

Ein **erstes Berliner Getreide-Commissionshaus** sucht für das Speculations-Geschäft in Getreide einen **tücht. Agenten** gegen hohe Provision. Adressen sind **J. D. 7262** an **Rudolf osse, Berlin SW.**

**Mandatar Fr. Scharnweber** Wilhelmstr. 2 (bei Nissen) empfiehlt sich angelegentlichst.

**Kartoffeln** zu verkaufen bei **J. Lammers,** Neuhappens, Bismarckstr. 5.

**Damenhüte** werden rasch, billig und geschmackvoll mod. rnirt.  
**H. Lüschen,** Bismarckstr. 56.

**Statt besonderer Meldung.** Die glückliche Geburt eines Söhnchens beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen  
**Berlin NO., 12. Nov. 1883.**  
**Masch. U.-Ingenieur Johannsen** und **Frau.**